



Der Bischof von Feldkirch

Prediger der Gnade

Predigt von Bischof Benno Elbs am 6. August 2021, dem 800. Todestag des hl. Dominikus, im Dominikanerinnenkloster Feldkirch-Altenstadt

Lesung: 1 Kor 2,1-10a

Evangelium: Lk 9,57-62

Liebe Schwestern und Brüder!

Liebe Dominikanerfamilie!

Heute am Fest der Verklärung des Herrn dürfen wir gemeinsam eine Taborstunde erleben. Wie die Jünger am Berg Tabor sind wir jetzt bei der Feier der Eucharistie um Jesus versammelt und es tritt eine große Glaubensgestalt der Vergangenheit zu uns hinzu: nicht Mose oder Elija, sondern der hl. Dominikus. Heute vor genau 800 Jahren ist er nach einem nicht allzu langen, aber dafür an Glaube, Hoffnung und Liebe zu Gott und den Menschen reichen Leben verstorben.

Es müssen aufregende und bewegende Zeiten gewesen sein damals am Übergang vom 12. zum 13. Jahrhundert, als Dominikus und seine Gefährten ihre Predigtstätigkeit begannen und dann in weiterer Folge der Dominikanerorden gegründet wurde. Man fragte sich: Welche Glaubensüberzeugungen waren die richtigen? Wie sollte man leben, wie lehren, wie predigen? Wie müssten Christinnen und Christen leben, damit die Botschaft des Evangeliums „bis an die Grenzen der Erde“ (Apg 1,8) getragen werden kann?

„Ich kenne einen Mann, der ganz nach den apostolischen Regeln lebte. Ohne Zweifel hat er im Himmel teil an der Herrlichkeit der Apostel.“ Mit diesen Worten lobte Papst Gregor IX das Wirken des heiligen Dominikus. Er war in den Spuren der Apostel unterwegs, da seine ganze Liebe Christus galt. Diese Liebe zum Herrn hat in ihm ein wahrhaft apostolisches Feuer entfacht und sein Herz für die Mitmenschen geöffnet. Sein Glaube hat ihm die Kraft gegeben, um sowohl die Art der Nachfolge als auch die Art der Verkündigung zu revolutionieren: das eine durch radikale Armut und Freundschaft mit den Armen, das andere durch intensive Predigtstätigkeit und ebenso intensives Studium. Und so steht über dem Leben des hl. Dominikus gleichsam als sein Vermächtnis jener Satz, der wie zu einem Leitwort des Dominikanerordens geworden ist: „Überzeugend predigen, arm wie die Apostel leben, an keinen Ort gebunden sein.“ Ich finde, dieser Satz hat auch uns und unserer Zeit viel zu sagen. Darum möchte ich ihn heute, am 800.



Todestag des hl. Dominikus, ins Gespräch bringen mit den biblischen Texten, die wir gehört haben und die auf das Leben und Wirken des hl. Dominikus wie maßgeschneidert scheinen.

1. „Überzeugend predigen...“

Wer im christlichen Sinn überzeugend predigen oder überhaupt von Gott erzählen möchte, muss kein Meisterredner und kein Rhetorikünstler sein. Niemand hat das besser auf den Punkt gebracht als der Apostel Paulus im ersten Korintherbrief. Die Weisheit des Evangeliums liegt, so schreibt er, nicht in intellektuellen Höhenflügen und entfaltet seine Kraft nicht durch „gewandte und kluge Worte“ (1 Kor 2,4). Die Kraft des Christentums gründet sich vielmehr auf die Schwachheit des Kreuzes. Und über das Kreuz, d.h. über Leid, Schmerz und Tod in die darin verborgene Wende zum Leben, kann man nicht altklug oder mit glatten Phrasen sprechen. Als Christinnen und Christen verkündigen vielmehr, „was keinem Menschen in den Sinn gekommen ist“ (2,9). In der Tat: Das Leben Jesu, sein Tod und seine Auferstehung, seine Botschaft vom Reich Gottes, sein Einssein mit dem Vater – das alles hätte kein Mensch erfinden können, auch nicht der grandioseste Schriftsteller. Wem wäre ernsthaft in den Sinn gekommen, Gott in Gestalt eines Menschen erscheinen zu lassen, ihn mitten unter die Sünder und in die Armseligkeit der Welt zu schicken, ihn letztlich am Kreuz sterben zu lassen und dann noch zu behaupten, dass so der Sieg Gottes aussieht?

Eine überzeugende Predigt im christlichen Sinn erreicht die Herzen der Menschen dann, wenn sie sensibel ist für die Brüche und Umbrüche des Lebens. Wenn wir von Gott reden, darf man deshalb auch ruhig merken, dass wir nicht vollkommen sind. Vielmehr scheint mir wichtig, das, was wir durch unsere Auseinandersetzung mit der hl. Schrift erkannt haben, mit unseren eigenen Worten, so stammelnd sie auch manchmal sind, anderen mitzuteilen. Unser Glaube stützt sich nicht auf die Weisheit der Welt, sondern auf das Kreuz Jesu, in dem das Gelingen im Misserfolg, die Kraft in der Schwäche, das Leben im Tod verborgen ist. Der hl. Dominikus steht auch in diesem Sinne vor uns als ein Vorbild, das uns daran erinnert, nicht mit unbedingt mit glänzenden Worten, dafür aber mit Freude und Vertrauen das Wort Gottes weiterzugeben. Überall dort, wo Menschen merken, dass wir das mit Hingabe und aus einer inneren Verbundenheit mit dem Herrn tun, wird das Wort Gottes in den Herzen der Menschen Wurzeln schlagen und wachsen können.



2. „...arm wie die Apostel leben, an keinen Ort gebunden sein“

Diese beiden Punkte möchte ich zusammen betrachten. Denn die Lebenshaltung, die Jesus im heutigen Evangelium von den Aposteln fordert, zeichnet sich gerade durch diese zwei Merkmale aus: eine radikale, d.h. an die Wurzeln der Existenz gehende Armut, die an von allen Bindungen freimacht und an nichts mehr gebunden ist außer an Gott selbst. Wer Jesus nachfolgt, hat keinen Ort mehr, an dem er sein Haupt zur Ruhe betten kann. Er wird herausgenommen aus bisherigen familiären Bindungen: Weder vom verstorbenen Vater noch von den Familienangehörigen darf Abschied genommen werden. Und schließlich fordert Jesus, einzig den Blick nach vorne zu richten und das Reich Gottes zu verkünden.

An keiner anderen Stelle macht es Jesus so deutlich wie hier: Nachfolge bedeutet Exodus, d.h. Auszug aus der Geborgenheit und Ruhe eines beschaulich eingerichteten Alltags. Wer Jesus nachfolgt, muss bereit sein, die Armut zu wählen und alle Sicherheiten hinter sich zu lassen, um seine Sicherheit einzig in Gott zu finden.

Der hl. Dominikus erkannte, dass die Lebensform der Armut und der Solidarität mit den Bedürftigen der beste Weg ist, um dieser Forderung Jesu gerecht zu werden. Mich beeindruckt etwa sehr, dass Dominikus all seinen Besitz samt den für ihn so wertvollen Büchern verkauft hatte, um mit dem Erlös ein Haus für die Armen zu bauen. Alles, was ihm wichtig war und ihm materielle Sicherheit verlieh, gab er auf, um den Armen ein Dach über dem Kopf und damit Heimat, ein gesichertes Leben und letztlich ihre Würde wiederzugeben.

Liebe Schwestern und Brüder!

Dankbar blicken wir heute, an seinem 800. Todestag, auf das Leben und Wirken des hl. Dominikus, das Ihr, liebe Dominikanerfamilie, in unserer Zeit weiterträgt. Danke sagen möchte ich deshalb am heutigen Tage auch für Euren Einsatz in der Seelsorge in unserer Diözese, besonders aber auch für Eurer Gebet. Und ich wünsche Euch, dass Ihr heute die Spuren weiterziehen könnt, die der hl. Dominikus vor 800 Jahren ausgelegt hat:

- Ich wünsche Euch, dass Ihr glaubwürdige Zeuginnen und Zeugen des Evangeliums seid, die mit innerer Freude, einer tiefen Verbundenheit mit Christus und einem wachen Blick auf die Realität des Lebens predigen und den Glauben weitergeben.



Der Bischof von Feldkirch

- Und ich wünsche Euch, dass Ihr die Armut und die Ungebundenheit des apostolischen Lebens als Befreiung erleben könnt, die Herz und Sinne öffnet für Gott und die Sorgen der Menschen.

„Überzeugend predigen, arm wie die Apostel leben, an keinen Ort gebunden sein.“ Mit diesem „Programm“ hat hl. Dominikus die Kirche seiner Zeit erneuert. Wer wird es ihm heute gleichtun?

www.bischof-von-feldkirch.at/im-wortlaut